

seiner Musiksprache ist als sein Landsmann, sondern auch die heimatische Folklore spezifischer in seinen Kompositionen verwertete. Diese Tatsache läßt uns leichter verstehen, warum Ravel Moussorgskis Klavierwerk „Bilder einer Ausstellung“ für Orchester instrumentierte und warum die Umsetzung des Klavierklanges in den des Orchesters so gut gelungen ist. Das Werk gibt den Gang durch eine Bilderausstellung musikalisch wieder. Zwischen der Schilderung der einzelnen Gemälde sowie am Anfang erklingt eine Musik, die, als „Promenade“ bezeichnet, das Umherwandeln in der Galerie ausdrückt. Dennoch spüren wir auch in der „Promenade“ durch gewisse Veränderungen während des Werkes den Nachklang des Eindrucks der einzelnen Gemälde auf den Betrachter. Die Promenadenmusik wird nach „Bydlo“ nachdenklicher. Außerdem fällt ein eigentümlich reizvoller Wechsel vom Fünfviertel- zum Sechsviertel-Takt in der „Promenade“ auf.

Folgende Gemälde werden musikalisch beschrieben:

„Gnomus“, ein buckliger Zwerg, der sich offenbar Mühe gibt, in guter Haltung einherzugehen, aber ständig über seine eigenen Beine stolpert.

„Das alte Schloß“ — ein Minnesänger bringt der Dame seines Herzens ein wehmütiges Ständchen.

„Tuilerin. Spielende Kinder im Streit“ — ein kindlicher Reigen, über den sich die Kleinen nicht immer verständigen können.

„Bydlo“ — ein Ochsenkarren, der langsam vorüberrumpelt.

„Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“ — ein mit piepsenden Vorschlägen und Trillern durchsetztes Scherzo.

„Samuel Goldenberg und Schmuyle“ — zunächst der reiche, dicke Goldenberg mit würdigen und unwirschen Redensarten, dann der arme, schnatternde Schmuyle, endlich beide durcheinander redend.

„Der Marktplatz von Limoges“ — das bunte Bild eines Marktes mit seinem lebhaften Treiben.

„Die Katakomben“.

„Mit den Toten in der Toten Sprache“ — Moussorgskij gibt selbst die Erklärung: Der Schöpfergeist des Malers leitet ihn zu den Schädeln und ruft sie an, die Schädel leuchten im Innern sanft auf.

„Die Hütte der Baba Yaga“ — ein wilder Hexenritt.

„Das große Tor von Kiew“ — großartige klangliche Vorstellung, wie ein Krönungszug bei Glockengeläut durch das Tor der alten berühmten Stadt zieht. Die Parallele zu dem zweiten Bild des „Boris Godunoff“ (Krönungsszene) wird deutlich. Mit diesem Jubelhymnus, der seinen Ursprung ebenfalls in alten russischen Volksweisen hat, schließt das Werk.

Literaturhinweis: Riesemann: Modest Moussorgskij • Textliche Mitarbeit: Johannes Paul Thilman

Vorankündigungen: 25. April: Außerordentliches Konzert mit Prof. Hermann Abendroth

1. und 2. Mai: 10. Philharmonisches Konzert mit Karoline Kraus

9. Mai: 10. Abend „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts“ mit Prof. Hugo Steurer